

Workshop „Gelassen scheitern“

auf dem Gemeindekongress in Erfurt am 22.02.2025

Material zum Praktischen Teil:

1) Loslassen : Abschied (Friedhof gescheiteter Projekte)

- Kästen mit Erde, einfache Holzkreuze aus Eisstielen, für jeden Zettel und Stift
- Fragestellung: Welche Idee musst du begraben? Welches Projekt musst du aufgeben?
- Jede*r begräbt den Zettel in der Erde, steckt ein Holzkreuz dazu, legt eine Blume darauf
- Abschiedssegensprechen: „... Ich lasse dich los und sage Adieu. A Dieu - zu Gott. Amen.“
- Methode funktioniert allein oder auch in der Gruppe, auch das Beerdigen eines gemeinsamenzettels oder Plakats ist möglich
- alternativ: Ballon steigen lassen, mit Idee beschriften und evtl. mit Zetteln befüllen

2) Wachstum : Der neue Tag (Scherben-Mosaik)

- Die Gruppe gestaltet aus Scherben kleine Mosaiks
- Anleitung: Vorderseite einer Fliese mit Modelliermasse dick und eben einmodellieren
 - o Scherben anordnen
 - o Scherben mit Modakleber aufkleben, dabei fest in die Modelliermasse drücken
 - o Mit den Fingern oder Modellierwerkzeugen die Scherbenränder gut einfassen mit der Masse
 - o Wer mag, kann mit Edding auf die Rückseite der Fliese Stichworte zu seiner persönlichen Situation des Scheiterns schreiben mit der Frage „Was ist Neues entstanden?“, „Was habe ich gelernt?“
 - o Trocknen lassen
- Beim Basteln nicht sprechen, in Gedanken bei sich und seiner Situation sein
- Musik läuft, meditativen Text vorlesen:

Scheitern tut weh. Etwas zerbricht, etwas woran mein Herz hing, liegt in Scherben. Lange fühlt sich das so an: Es wird nicht einfach wieder gut. Es ist nichts zu retten. Kann auf den Müll. Und doch hängt an jeder Scherbe eine Erinnerung. An das was war und das was hätte sein können. Jede Scherbe bedeutet eine Erfahrung, eine Mahnung oder eine schmerzhaft

Erinnerung „Nein, so geht es nicht.“. Ich will sie nicht mit dem Handfeger zusammenkehren und mit einer schwingvollen Bewegung in den Restmüll befördern. Das soll nicht alles umsonst gewesen sein. Ich will etwas aus ihnen machen. Etwas lernen. Etwas verarbeiten.

Scheitern entwickelt dann seine ganze Kraft, wenn wir aus den Scherben etwas Neues entstehen lassen. Scheitern heißt nicht, etwas zu verlieren oder mit leeren Händen dazustehen. Scheitern heißt, etwas zerbricht. Meine Hände halten die Scherben. In meinem Kopf wirbeln Bilder und Erfahrungen. Mein Körper schwingt mit den Emotionen. Wenn der Schmerz weniger wird, werden mir die Scherben immer wertvoller. Sie gehören zu mir, sind mit mir und meiner Person tief verbunden. Das fühlt sich nicht schön an. Aber echt. Die Scherben sind schön und einzigartig. Wenn ich sie drehe und wende, anordne und sortiere, kann ich ein neues Bild entstehen lassen. Sie können wieder Halt finden in einem ganz anderen Kontext. Sie finden ihren Platz in meinem Mosaik-Leben. Bereichern das Potpourri an Erfahrungen, an Rückschlägen und Wachstum, das mich und meine Biografie ausmacht. Es braucht viel Mut so weich zu werden und sich prägen zu lassen. Schmerzhaftem zu begegnen, es ernsthaft zu betrachten und es ein Stück weit neu zu deuten ist nicht leicht. Es braucht Zeit. Zeit bis der Schmerz händelbar wird. Zeit bis der Mut groß genug ist, sich dem zu stellen. Und Zeit, bis sich irgendwie ein neues Bild fügt, bis etwas Neues halbwegs Sinn macht. Am Ende entsteht ein Kunstwerk – voller Tiefe und Bedeutung für mich und meinen Blick auf das Scheitern. Es konnte nur aus den Scherben entstehen – nicht aus packungsfrischen Erfolgserlebnissen. Es ist einzigartig, gehört zu mir und bedeutet etwas. Es zeigt wie ich wachsen konnte in dem ganzen Prozess. Ich bin vielschichtiger und reicher als zuvor.

Hanna Henke und Magdalena Forchmann